

wie der Physiker sagt — eine „Dampfung“ auf die Schwingungen des Beckens ausüben. Und diese Verhältnisse hat Frahm in genialer Weise benutzt, um das Schlingern der Schiffe zu mindern, dessen unangenehme Folgen nur zu bekannt sind. Vor einiger Zeit hatte man große Hoffnungen auf den Schlichten Schlinger, eine schnell rotierende Scheibe, die als solche sich schwer aus ihrer Lage heben läßt. Aber für große Fahrzeuge ist doch erst jetzt ein brauchbares Verjüngungsmittel in den Strahlens Schlingern gefunden worden. Man kann sich kaum eine einfachere Einrichtung denken. Unten im Schiff laufen neben den Wandungen zwei ziemlich lange Wassertrichter hin, die kommunizieren verbunden sind. Und indem sie ihren Inhalt wechselt, mehr oder weniger beständig anstandslos, werden die gefährlichen Schlingerbewegungen des Schiffes, die dem Wagen in ungemein unangenehmlich sind, fast abgewaschen.

Na, die moderne Technik macht das Reiten immer mehr zum Vergnügen. Und wenn die Blätter dem Reiter nicht schon so viel von dem herrlichen „Imperial“ berichtet hätten, den die Pan-American-Exposition baut, so müßten wir hier von seinem Vitz, seinem Schwimmbassin, seinem Tanzsaal und von hundert anderen Dingen plaudern, die den Reisenden in eine höherstehende Wohnung verleben.

So angenehm reist es sich freilich in den schönsten Metropoliten nicht, wie sie uns jüngst die Berliner „Wald-Ausstellung“ gezeigt hat. Allerdings läßt man in der vielgenannten „Kumpferbahn“ wie in einem eleganten Zimmerchen. Wenn nur nicht die stille Furcht vor den Leiden der Hitze ein wenig störend wäre! Und auch der Spruch kann kaum Hilfe herbeiführen, soweit er auch reicht. Freilich hat Grafmann schon im Januar gezeigt, daß man sich auf 150 Kilometer jeht gut vom Tropenpaß aus damit verfahren kann. Aber wer will den unglücklichen Abwärtler reiten, der in den Tiefen schwere Banne hat?

In der Zeit allgemeiner Forderung hat aus die Technik eine Verbilligung gebracht, die freilich nur denen zugute kommt, die sich des elektrischen Lichtes erfreuen! Die Metallglöhbirne ist nämlich billiger geworden! Und wozu nicht das? Abgesehen davon, daß Preisbestimmungen vielfach von der Korruption der Großfirmen ausgehen, ist hier auch ein besonderer technischer Fortschritt zu konstatieren, der nicht nur die Anstandslosigkeit erniedrigt, sondern mürbe auch — und das ist viel entscheidender — der Stromverbrauch vermindert wird. Man kann nämlich das Wolframmetall, das außer dem Zantal bei allen Metallglöhbirnen verwendet wird, jetzt zu Draht verarbeiten, während man früher genötigt war, aus einer plastischen Wolframmasse Fäden zu spinnen, die dann geförmt wurden. Eine Drahtglöhbirne braucht schon jetzt etwa 20 Prozent weniger Strom als die besten Metallglöhbirnen. Welchen Gewinn macht uns Licht und Wärme auch nur um zehn Prozent billiger?

Und zum Schluß sei noch ein Blick in die Verhältnisse des ewig rührigen Festlandes geworfen. Er hat jüngst eine Kraftmaschine konstruiert, die einfachste, die sich denken läßt. Auf einer Welle sitzen dicht nebeneinander, lauter dünne Zylinder, und zwischen sie bläst am Rande in tangentialer Richtung ein Dampfstrom, der sich wie mit unsichtbarem Menschen an die schwingenden Metallfäden klammert, um sie im Wirbel herumzubringen. Nur ein ganz bescheidener Wasserkopf ist nötig, um sich bundert Pferdekraft entwickeln zu lassen! Was laßt die alte Wattische Dampfmaschine zu ihrer Entzweiung!

Gesundheitspflege.

* Die Rückenleiden der Kinderzeit. Die Kinderzeit kann namentlich bei höherem Alter lange Jahre ohne große Beschwerden oder gar Schmerzen bestehen. Aber gerade bei diesen milderen Folgen des Leidens ist häufig das Auftreten nervöser Erscheinungen zu beobachten, die aus Veränderungen in den Hautnerven und dem Rückenmark entspringen. Die Stillkuren hat in der Rücksicht auf Eltern des bestimmten Mütterlebens diese Rückenleiden bei Kinderzeit eine umfassende Betrachtung gewährt. Genötigt sind sie auf oberflächliche Empfindungen beschränkt, die teils in einer Wundmaße, teils in einer Zunahme der Empfindlichkeit bestehen können. Beispielsweise werden sie in einer Erschlaffung der Muskulatur bemerkbar, ferner auch in dem Verschieben des sogenannten Sitzschlages. Nach dieser Richtung können sie bis zu einer vollkommenen Lähmung der Muskulatur führen, und es ist sogar beobachtet worden, daß Kinderzeit, die einen Weibchen erwidert, an den Enden der Knochen viel weniger empfindlich als gesunde Menschen. Dieser Gehng der Entzündung ist selbstverständlich dem entgegengegangenen der Schmerzheilung vorzuziehen. Die Schmerzen der Rückenleiden werden genötigt als stumpf, nachher aber brennend bezeichnet. Sie können aber niemals von der heftigen und schmerzhaften Art zu sein, wie sie bei Neuralgie auftritt. Für die Mitteldeutscher der Herren sind hauptsächlich die Schmerzen in den Händen und Beinen bezeichnend, und häufig treten Krämpfe in den Muskeln und eine allgemeine Hebrerempfindlichkeit der Glieder hinzu. Wenn nun auch der Gedanke der Glieder in gewissen Grade gebannt ist, so bildet sich ein Zustand aus, den man wegen ihrer Schwäche mit diesem Leiden als fähige Rückenmarkschwäche bezeichnet hat. Die Arme nehmen jedoch auf diese Weisheit nicht, und auch die Weisheit ist nicht auf diese Art werden können ausgeschlossen. Darin prägt sich namentlich

lich der Unterschied von dem nervösen Leiden aus, die durch Alkoholmißbrauch entstehen, und ein erhöhter Sitz wird nicht nur als eine Verwechslung mit der echten Rückenmarkschwäche zu verwechseln.

Ruhtige Ecke.

* Resignation. K.: Acht Tage lang jah der Lustlosigkeits aber auf der Seite! Das bedeutet sink immer ganz weiter — ist aber diesmal nicht eingetroffen. Reigt hier er wieder unten im Gasse! — B.: „Er wird denken: der Müllerei gibt nach!“

* Unverfroren. Herr (der sich in großer Geldlegenheit befindet): Was sagen Sie, Johann? Sie können mit mehreren tausend Mark ausgehen! — B.: Da müssen Sie mich so im Laufe der Zeit gehörig befohlen haben! — D.: Wozu? Wo bleiben wir jetzt, wenn ich ehrlich gewesen wäre?!

Knaufmandeln.

Auflösung des Rätsels Nr. 19: „Insel, Linie“.

Wir haben zu viele richtige Rätsellösungen erhalten, daß wir wegen Raummanget nicht in der Lage sind, die Namen der Rätsellöser wie sonst zu veröffentlichen.

Die Prämie: Ahlands Gedichte und Dramen, eleg. geb. entsetzt auf Frazeteln Vertter, hier.

Rätsel.

Ein Ieber liebt und ehret Das gute ewige Wort. Das zweite Wort, o Schweden, Sinn blaugen Frevel gar; Und wenn es den verdräht An ersten Wort, o Grams. So wird das furchtbare Entsetzliche Ganze draus. Und doch man kennt das Ganze Und anders noch furchig. Es aerie mit weichen Klänge Dersmit das erste Paar.

Prämien:

„Saloria“, ein Saaleroman, von Dr. Funke und „Die Frau in Haus und Welt“ von Baronin Carola Eynahen.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ gelangen sein.

Staufaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A B: K König; D Dame; Oer; B Buße; Wengel; Unter: V M H die drei Spielere).

Nachdem M, c, Sandspiel und dann b, Sandspiel geboten, sagt V, der Sandspiel, auf folgende Art: a-Sandspiel an: da, 10, K, D, 8, 7; da, 10, K, D.

Reinisch.



Fransösisch.

Treff-Ab, Treff-Bon, Treff-König, Treff-Dame, Treff-Nein, Treff-Sieben, Treff-Ab, Treff-Carr, Treff-Carr-König, Treff-Carr-Dame, Treff-V, 49 an und auch weislich korrekt, gewinnt er das Spiel. Spiel er 47 an, verliert er. Wie sehen die Karten, wie ging das Spiel?

Lösung der Staufaufgabe aus Nr. 18.

Kartenzuteilung: B, a, ch, aa, S, 7; bid, ca, 9; did, K, W, b, dk, dk, D, 9; bk, eto, K, D, dd, e, alo; ba, D, 9, 8, 7; da, 10, K, 7; Zitat: 8, 7.

Spiel.

1. B, ca, did, alo (+ 31). — 2. d, ba, bid, bk (+ 25). 3. K, dk, dd (+ 19). — 4. D, anderen Stücke muß der Spieler abgeben, oder e hat bereits 74.

Hallesehe Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 20 Halle a. S., den 19. Mai 1912

Eine gute Maske.

Von Hennung Hagen-Wing.
Es war kurz nach Schluß der Vorstellung. Das Grand Théâtre lag dunkel und tot auf dem weiten Platz, auf dem einer halben Stunde einige tausend Menschen aus dem großen Bau gekrümmt waren.

Eine kleine Tür, die neben dem Haupteingang des Theaters lag, wurde geöffnet und wieder geschlossen, und auf den Platz hinaus trat die erste Kraft des Theaters, der berühmte Schauspieler Harding. Er wählte einem Automobil, aus dem Chauffeur keine Adresse an, setzte sich in den offenen Wagen und laute einige Sekunden später nach seiner einamen Villa, die in der Vorstadt lag.

Die Spaziergänger blieben stehen und sahen Harding nach, der in seinem Automobil zurückgelehnt saß. Und die Spaziergänger hatten wieder Anteilnahme, denn den hatte man stets, wenn man Harding sah. Aber keine Menschen der ganzen Stadt wurde so viel gesprochen, wie über Harding vom Grand Théâtre. Aelbsthafte Gerüchte ließen um über seine enorme Wage, über die Naptalitäten, die er bei seinen großen Touren verdient, über seine Geliebten und über seine große Villa in der Vorstadt. Aber das Hauptinteresse der Leute beanspruchte die mehr oder weniger wahrnehmbaren Vermutungen über seine große Reichthümer. Und das waren nicht nur Vermutungen. Jüngst hatte man in einer Zeitung gelesen, daß er in der Einbildungsstätte als der erste Steuerzahler unterschätzt sei. Infolge dieser Mitteilung hatte Harding in den letzten Wochen hunderttausende Pfunden von Bettelbriefen erhalten, die er persönlich durchgehen und beantwortet hatte: er lebe sich lieber nicht in der Lage, zu helfen, was er sehr bedauere. Doch hatte er jedem Brief einen fünfzigfranken Schein beigelegt.

Das war ein kolossales Vergnügen für ihn gewesen. Aber seine Kapitalien hatte dadurch eine schwindende Höhe erreicht, und die Gerüchte über seinen Reichthum trugen nun ins Einzelne. Weidens amüsierte Harding. Dagegen amüsierte ihn weniger die natürliche Folge seiner Freigebigkeit: nämlich das geradezu unheimliche Anwachsen der Bettelbriefe. Er konnte ja so nicht fortfahren.

Und gestern hatte er begonnen, alle Bettelbriefe, ohne Ausnahme in den Papierkorb zu werfen — ohne sie zu beantworten. — An alles das dachte Harding, während sein Automobil ihn nach Hause führte. Vor dem schwarzen Eisentor seiner Villa hielt der Wagen mit einem Knack. Harding sprang heraus, beschaltete, trat ein und schloß die Tür hinter sich zu.

Im Entree empfing ihn der Diener, nahm ihm den Mantel ab und blieb stehen, um seine Befehle zu erwarten. „Sie können ruhig zu Bett gehen!“ jagte Harding. Der Diener verband mit einer Verbeugung. Harding ging in sein mächtiges Arbeitszimmer, in dem seine Hände mit ungeheuren Spiegeln bebend waren, vor denen er seine Rollen entfaltete. An der dritten Wand hingen Darstellungen aus Theaterstücken und Porträts von Kollegen. Wästen in der rechten Wand war die Tür, die ins Entree führte, und durch die er soeben eintret. Diese, eine ganz schmale, einteilige Tür, bildete den einzigen Ein- und Ausgang des Zimmers, wenn man nicht das große Fenster an der vierten Wand als Passage benutzen wollte. Doch da dies fünfzig Fuß über der Erde lag, eignete es sich nicht gut für solche Zwecke.

Harding schloß sorgfältig die Tür hinter sich. Er fürchtete stets, daß irgendwelches Hörende Geräusch eindringen könnte, deshalb hatte er auch nur diese eine Tür in seinem Arbeitszimmer haben wollen. Denn dort mußte er Ruhe haben.

Er drehte an dem elektrischen Schalter, und es wurde hell im Zimmer. Dann setzte er sich an einen kleinen Tisch vor der einen Spiegelwand, drehte einen zweiten Schalter an, der zu zwei Lam-

pen auf dem Tisch gehörte, zündete sich eine Zigarette an und begann zu arbeiten.
Morgen sollte die Generalprobe sein zu dem neuen Stück Der Bagabund; in dem Harding die Titelfolle spielte. Und er wollte heute abend mit seiner Maske arbeiten. Er hatte eine hervorragende Begabung, die verschiedensten Masken anzunehmen; einst hatte er bei einer Wette zu seiner großen Freude festgestellt, daß selbst einer seiner besten Freunde kein Gesicht unter der angenommenen Maske nicht erkannt hatte, obgleich er ihn ganz nahe gemessen war.

Harding war ganz von seiner Arbeit in Anspruch genommen. Er legte gerade die letzte Hand an seine Maske, als er einen seltsam kitzelnden Laut hörte, der aus dem Vorraum zu kommen schien. Er schaute einen Augenblick, sah dann in dem Spiegel und verzog sofort alles über der Betrachter des Kartentischs, das er mit Hilfe von Schminke und falschem Bart aus seinem Gesicht geschaffen hatte. Das war ja eine wunderbare Physiognomie: der schlief herabhangende Haar, der teils goldblonde Mähne, die aufgedünnten Waden — und unter dem Mägel die große Narbe, die aus seiner Vorgeschichte gehörte.

Harding lächelte vergnügt. Die Maske war gut. Da, wieder ein leise kitzelndes Ton aus dem Vorraum. Harding hörte ihn kaum, schenkte ihm jedenfalls keine Aufmerksamkeit. Er hatte an anderes zu denken. Er öffnete einen Koffer, der am Fenster stand, nahm einige wertvolle Lumpen heraus und war in wenigen Minuten von Kopf bis zu Fuß ein richtiger Bagabund.

— Was war das? Da war jemand an der Tür! Oder war es Einbildung?
Harding war kein Feigling. Aber in seinem Schreibtisch lagen 50 000 Franken bares Geld, für die er morgen Vorkaufspreise kaufen wollte. Und er hatte keine Waffe bei sich. Harding hielt sich still wie eine Maus. Nein! Es mußte eine Einbildung gewesen sein! Doch morgen sollte er sich jedenfalls einen Revolver kaufen. Solch ein Ding ist ein guter Schutz gegen alle nervöse Unruhe.

Hardings Blick bohrte sich plötzlich fest in die Türkante. Die Stimme bewegte sich langsam.

Sein Gehirn begann zu arbeiten — rasch und klar: der elektrische Kontakt, der durch den Druck seines Fingers seinen Diener herbeirufen würde, war neben dem Türhaken. Er mußte borthin. Sollte er hinschleichen oder sollte er die Entfernung mit einem Sprung nehmen? Er entschied sich für das letztere. Doch Harding hatte noch keine drei Schritte ins Zimmer getan, als die Tür rasch angerissen wurde und ein blinkender Revolver ihn still stehen machte, wie eine Wühlmaus. Gegen ihn schnell und lautlos, wie die Tür geöffnet worden war, wurde sie nun geschlossen, und Harding sah einen Mann vor sich stehen. Es war ein bleicher, junger Herr, todlos gelblich, in dunkelgrauem Anzug mit lockbarem Hals. Doch alles das interessierte Harding weniger, als das unbeherrschbare Gekrammer, das sich in dem Anblick des Mannes ausprägte. Vorüber war dieser Gentleman erkannt? Wenn er mit dem Revolver in der Hand in Hardings Zimmer einkam, so hatte er doch wohl die Möglichkeit in Betracht gezogen, den Herrn des Hauses anzutreffen. Diese Erwägungen blühten in wenigen Sekunden durch Hardings Sinn. Aber gleich darauf befiel er plötzlich: Natürlich! Der besessene Eubredler glaubte wohl, einem weniger gut geliebten Kollegen gegenüber zu stehen. Und erklärlicherweise überrastete es ihn, daß zwei Diebe in derselben Nacht an ein und derselben Stelle Einbruch verübten. Ein unmerkwiliges Gähnen hüchelte über Hardings Gesicht. Dieser Herr sollte bei seinem Glauben bleiben, so geriss er die erste Kraft des Grand Théâtre war. — Sie konnten so gemeinsam fliehen. — So entsag dann Harding jedenfalls dem blinkenden Revolver. Und der berühmte Schauspieler näherte sich dem fremden Herrn als freundlicher Bagabund, wurde aber rasch zum Stehen gebracht durch ein „Dalt, oder ich schäme!“ Harding taumelte zurück. Einen Augenblick stand er da und sah den Fremden an, der ihm den Revolver be-

